

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 23

Artikel: Wer das Schwert ergreift...
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

40. Jahrgang

15. August 1964

Wer das Schwert ergreift . . .

«... gibt mir mein Vater immer den ‚Schweizer Soldat‘ zu lesen. Ich studiere die Zeitschrift immer von A–Z. In zwei Jahren muß ich mich stellen. Ich hoffe, daß ich zu den Panzertruppen komme. Ich muß Ihnen jetzt aber schreiben, weil unser Pfarrer in der Christenlehre gesagt hat, daß das Militär etwas Böses sei und solange es Militär gebe, komme die Welt nie zur Ruhe. In der Bibel stehe geschrieben ‚Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen‘ und das habe heute noch Gültigkeit. Mein Vater sagte mir, ich möchte Ihnen das schreiben, Sie wüßten schon die richtige Antwort darauf.» Peter K. in Z.

Ich danke Dir für Deinen Brief, lieber Peter, und Deinem Vater für das Vertrauen, das er in den Redaktor setzt. – Eine bewaffnete Macht an sich ist etwas Böses und Gefährliches, da muß ich Deinem Religionslehrer zustimmen. Sie wird zum Verhängnis für die Menschen, wenn sie von kriegslüsternen Regierungen mißbraucht wird. Wir haben das erlebt mit den Diktatoren in Deutschland und Italien und in der Nachkriegszeit mit den Diktatoren in Moskau und Peking. Und wenn Du Dich mit Weltgeschichte befasstest, wirst Du auch erkennen, daß es zu allen Zeiten Männer und Regierungen gegeben hat, die nur um des Krieges willen Krieg geführt haben.

Nun vermute ich aber, daß Dein Religionslehrer es (mit Absicht?) unterlassen hat, die Frage des Militärs in diesen Rahmen und in diese Zusammenhänge zu stellen. Wenn das so ist, kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er Dich und Deine Klassenkameraden falsch und einseitig orientiert hat. Halbe Wahrheiten sind aber manchmal gefährlicher als Lügen.

Es wird im Ernst niemand behaupten wollen, daß unsere Armee in der Welt ein Unruhefaktor wäre, ein Element, das den Frieden stört. Nie ist ein Nachbar von der Schweiz bedroht worden, wohl aber war das Umgekehrte wiederholt Tatsache gewesen. Unsere bewaffnete Macht dient einzig und allein der Bewahrung unserer Unabhängigkeit und der Sicherstellung unserer Neutralität. Wenn Euer Herr Pfarrer das nicht sagt und nicht ausdrücklich betont, dann ist er ein weltfremder Pazifist, und ob er es

wahrhaben will oder nicht – er steht im Dienste jener Macht, die schon wiederholt die Menschheit mit ihren Megatonnen-Bomben bedroht hat. Man kann mir entgegenhalten, daß Euer Religionslehrer und Jugenderzieher ein Idealist sei, der den Frieden über alles liebt. Doch diese Theorie ist zumindest in unserer Zeit falsch und gefährlich. Man muß die Dinge sehen, wie sie sind. Seinerzeit haben jene Leute, die das Atomgeheimnis der Amerikaner und Engländer an die Russen verriet, zu ihrer Verteidigung auch betont, sie hätten es aus Idealismus und aus Friedensliebe getan.

Nun klingt auch der berühmte Bibelspruch aus dem Munde Eures Pfarrers falsch. Da die Schweiz niemals als erste das Schwert ziehen wird, bleibt die Drohung leer und inhaltslos. Hitler und Mussolini allerdings sind durch das leichtfertig gezogene Schwert umgekommen – aber sicher nur deswegen, weil die von ihnen überfallenen Völker auch ihrerseits das Schwert gezogen haben. Wo wären wir heute, wenn die Völker des Westens, dem Rat Eures Pfarrers gehorchend, ihr Schwert zerbrochen hätten?

Laß Dich deshalb von solchen Theorien nicht irremachen, lieber Peter, nimm Dir ein Beispiel an Deinem Vater, der als guter Bürger und Soldat stets seine Pflicht getan hat.

Eifere ihm nach und wenn sie Dich dereinst ausheben und Dich der Panzerwaffe zuteilen, dann sollst Du wissen und überzeugt sein, daß unser Militär eine gute und eine notwendige Sache ist. Ernst Herzig

Pax aeterna

Von Kpl. H. Schmid, Horn

Mein Gesprächspartner – ich will ihn Adrian nennen – ist der Auffassung, daß unsere Erde entwaffnet werden sollte, Armeen und Kampfkörper einer jeden Nation stufenweise zu eliminieren seien und der Mensch endlich die Einsicht erlangen möge, daß Leben ohne Machtstreben, deshalb ohne Einsatz operativer Instrumente, gleichsam im «ewigen» Frieden – der langersehten pax aeterna – denkbar sei. Aus den Rüstungsgeldern, den gewal-

tigen Summen, welche die Armeen verschlingen, könnte man einen sozialen Fortschritt im eigenen Staate und in unterentwickelten Ländern erzielen und den Gleichgewichtszustand zwischen den Völkern, den man mit dem Wort «Frieden» bezeichnen dürfte, beschleunigen, so meint mein Kamerad. Es sei sinnlos, daß beispielsweise die Schweiz eine Armee unterhalte und Militärelemente konsequent ausbaue. Unser Land erschein ihm dafür ohnehin zu klein und in einem modernen Krieg würde unsere Nation voraussichtlich von Großmächten – in direktem oder indirektem Angriff – eingenommen.

Dann setzt Adrian etwas beunruhigter fort: Den modernen Krieg, diese chemisch-atomare Seuche, könne und dürfe man sich überhaupt nicht vorstellen und die Westmächte könnten sich wohl kaum gegen die Ostmächte behaupten. Zudem wäre totaler Krieg amoralisch und sinnlos, da durch die Anwendung atomarer Instrumente nicht nur ganze Kontinente ausgelöscht, sondern die freigesetzten tödlichen Giftstoffe selbst auf die noch ungeborene Generation der verbleibenden Menschheit sich schädlich auswirken würden.

Kurzum, Adrian fragt sich: Warum Menschen sich überhaupt bekämpfen? Krieg sei primitiv und unmenschlich. Krieg sei nicht Fatum, sondern Sünde. Krieg dürfe nicht unser Geschäft sein, da wir die Krönung der Schöpfung sein sollten . . .

Adrian schlägt vor, die Polizeikorps zu erweitern und die militärischen Ausbildungszeiten von Mannschaft und Kader in Form von Zivildienstleistung zu ersetzen. Den Polizeitruppen und Zivildienstorganisationen wären somit als primäre Aufgabe die Verwirklichung des Erhaltens von Ruhe und Ordnung im Landesinnern zu übertragen. So wäre auch den Militärdienstverweigerern aus Gewissensgründen auf befriedigende Art Rechnung getragen.

Adrian glaubt, daß Menschen Hand in Hand eine bessere Welt aufbauen können, wenn jegliches Machtdenken ausgeschaltet wird, Konflikte gewaltlos gelöst und die verschwenderischen Summen, die dadurch verfügbar werden, in konstruktiver statt destruktiver Art und Weise verwendet werden. Meine Aufgabe sehe ich nun darin, Adrian von seinem leichtfertigen Op-